

19.07.2020 – 16. Sonntag der Lesereihe
Anregung für eine Feier in der eigenen Wohnung

Hinweise für Feier:

Auch wenn öffentliche Gottesdienste wieder möglich sind, können Sie sich mit der „*Liturgie für zuhause*“ auch in der eigenen Wohnung der Gottesdienstgemeinschaft unserer Gemeinden anschließen. In Dettighofen laden die Glocken der Erlöserkirche am Samstag um 17.00 Uhr ein, die Feier gemeinsam zu beginnen; in Lottstetten feiern wir am Sonntag um 10.00 Uhr Gottesdienst. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an und stellen sich vor, wer üblicherweise neben, vor und hinter Ihnen in der Kirche sitzt. Egal, wo wir feiern – Gottes Geist verbindet uns.

E: Eine*r

A: Alle

Alle Texte können auch von einer Person gesprochen werden. Die Lieder und Gesänge aus dem alt-katholischen Gesangbuch „*Eingestimmt*.“ (ES) können durch andere Lieder oder eine Zeit der Stille ersetzt werden. Wer nicht alleine singen will, kann den Liedtext auch (laut) lesen.

Lied *Sonne der Gerechtigkeit*

ES 546, 1+4-6

Eröffnung

E + Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

Psalmgebet (Psalm 86)

Sprechen Sie den Psalm laut. Beim Zeichen * soll ruhig aus- und nach einer kurzen Pause wieder eingatmet werden.

E Neige dein Ohr, EWIGER, und gib mir Antwort, *
denn elend und arm bin ich!

A Beschütze mich, denn ich bin dir ergeben! *
Rette, du mein Gott, deinen Knecht, der auf dich vertraut!

E Mein Herr, sei mir gnädig, denn zu dir rufe ich den ganzen Tag! *
Erfreue die Seele deines Knechts, denn zu dir, mein Herr, erhebe ich meine Seele!

A Denn du, mein Herr, bist gut und bereit zu vergeben, *
reich an Liebe für alle, die zu dir rufen.

E Vernimm, EWIGER, mein Bittgebet, achte auf mein lautes Flehen! *
Am Tag meiner Bedrängnis ruf ich zu dir, denn du gibst mir Antwort.

A Mein Herr, unter den Göttern ist keiner wie du *
und nichts gleicht deinen Werken.

E Alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen /
und sich niederwerfen, mein Herr, vor deinem Angesicht, *
sie werden deinen Namen ehren.

A Denn du bist groß und tust Wunder, *
nur du bist Gott, du allein.

E Lehre mich, EWIGER, deinen Weg, dass ich ihn gehe in Treue zu dir, *
richte mein Herz auf das Eine: deinen Namen zu fürchten!

A Mein Herr und mein Gott, ich will dir danken mit ganzem Herzen, *
ich will deinen Namen ehren auf ewig.

E Denn groß ist über mir deine Liebe, *
du hast mich entrissen der Tiefe der Unterwelt.

A Gott, stolze Menschen standen gegen mich auf, /
eine Rotte von Gewalttätigen trachtete mir nach dem Leben, *
sie stellten dich nicht vor sich.

E Du aber, Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott, *
langsam zum Zorn und reich an Huld und Treue.

A Wende dich mir zu und sei mir gnädig, /
gib deinem Knecht deine Stärke *
und rette den Sohn deiner Magd!

E Wirke an mir ein Zeichen zum Guten! /
Die mich hassen, sollen es sehn und sich schämen, *
denn du, EWIGER, hast mir geholfen und mich getröstet.

Stille für das persönliche Gebet

E Treuer Gott, du hast uns in deinen Dienst gerufen.
Festige uns im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe.
Lass uns mit offenen Augen und Herzen leben
und auf dem Weg deiner Gebote bleiben.
Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus,
deinen Sohn und unseren Bruder, der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und wirkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A Amen.

Lesung (Röm 8,26-27)

E Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom:
Schwestern und Brüder!
Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an.
Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen;
der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern.
Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist.
Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.

So weit die Worte der Lesung.

A Gott, dem Herrn, sei Dank.

Lied *Misericordias Domini*

ES 650

Evangelium (Matthäus 13,24-30)

E + Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus:

A Ehre sei dir, o Herr.

E In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann,
der guten Samen auf seinen Acker säte.
Während nun die Menschen schliefen,
kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg.

Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten,
kam auch das Unkraut zum Vorschein.

Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten:
Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät?
Woher kommt dann das Unkraut?

Er antwortete: Das hat ein Feind getan.

Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen?

Er entgegnete:

Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt.

Lasst beides wachsen bis zur Ernte

und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen:

Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen;
den Weizen aber bringt in meine Scheune!

So weit die Worte des heiligen Evangeliums. Es sind Worte ewigen Lebens.

A Lob sei dir, Christus.

Stille – Nachdenken/Austausch über die biblischen Texte

Welches Wort ist mir besonders im Gedächtnis geblieben?

Was habe ich nicht verstanden?

Woran habe ich mich gestört?

Was hat mich getröstet?

Was hat mir Mut gemacht?

E Jesus hatte wieder lange gepredigt, in Gleichnissen erzählt vom Himmelreich, von Weizen und Unkraut, von Wachstum und Ernte, von Senfkorn und Sauerteig – in Bildern, wie sie seinen Zuhörerinnen und Zuhörern aus ihrem bäuerlichen Alltag vertraut waren. Das Himmelreich, also Gottes Herrschaft mitten in der Welt und bis in Ewigkeit, nimmt seinen Anfang in kleinen Dingen, ganz unscheinbar, alltäglich, im „*kleinen Senfkorn Hoffnung*“. Es kommt darauf an, genau hinzuschauen, um diese kleinen Anfänge nicht zu übersehen; es kommt darauf an, sich von Gott überraschen zu lassen, der das Törichte erwählt: Das Sklavenvolk in Ägypten als seinen Augapfel, den Messias auf dem Esel als den Friedefürsten, den Mann am Kreuz als Anfang der neuen Schöpfung. Das hört sich schön an, tröstlich und ermutigend. Steckt doch in jedem kleinen Versuch die Chance, an etwas Großem zu bauen; darf ich darauf vertrauen, als Christin oder Christ Teil einer wichtigen Sache zu sein – egal, ob das nun von meiner Umwelt, meiner Familie oder meinen Kollegen verstanden wird oder nicht.

Die Gleichnisse vom Himmelreich, wie sie uns der Evangelist Matthäus überliefert, verarbeiten schon die Erfahrungen der ersten Generationen einer Christengemeinde; das Erleben von Erfolg und Ablehnung, von Ausbreitung, Spaltung und Verfolgung. All das schwingt mit in dem, was Jesus hier über das Himmelreich sagt, und über die Gemeinde als den Ort, an dem sich Gottes Herrschaft beispielhaft verwirklichen soll (was gewiss ein hoher Anspruch ist – auch an uns hier und heute). Wenn Jesus davor warnt, das auf dem Weizenfeld wachsende Unkraut auszureißen, scheint das doch gegen jede Vernunft: Wer dem Unkraut nicht mit irgendwelchen Bekämpfungsmitteln zu Leibe rücken will, muss es doch ausreißen, muss jäten, um einen schönen Garten oder ein ertragreiches Feld zu haben. Überträgt man das Bild aber auf das Himmelreich in der Gemeinde, verschieben sich die Prioritäten. Das Unkraut – im Griechischen lässt es sich als Taumel-Lolch oder Rauschgras identifizieren, eine in Verbindung mit einem bestimmten Pilz giftige Pflanze, die dem jungen Weizen zum Verwecheln ähnlichsieht – soll weiterwachsen dürfen. Wer hier mit Gewalt vorgehet, bringt das Ganze in Gefahr. Jesus hat einen realistischen Blick auf das Leben: In jedem Menschen schlummern gute und schlechte Seiten, hehre Ziele und niedere Instinkte.

Wenn *wir* anfangen würden, zu entscheiden, wer zur Gemeinde gehört und wer nicht, würde das kein gutes Ende nehmen.

Es bleibt eine Herausforderung, der Versuchung zu widerstehen, eine Gemeinschaft von lauter Gleichgesinnten zu schaffen – gerade auch in einer so kleinen Kirche wie unserer Alt-Katholischen. Wie schnell eine solche Gemeinschaft ins Totalitäre abgleiten kann, hat die Geschichte immer wieder gezeigt – etwa im Täuferreich von Münster oder den diversen Schreckensherrschaften des vergangenen Jahrhunderts bis hin zum sogenannten Islamischen Staat.

Es bleibt eine Herausforderung, auch dann beieinander zu bleiben, wenn die Unterschiede tiefer gehen als nur Fragen des Geschmacks. Wenn es irritiert, was und wie meine Nebensitzerin glaubt; wenn es mich stört, wie und mit wem mein Kollege lebt. Dass das bisweilen mehr als anstrengend ist, ist nicht zu leugnen. Und trotzdem glaube ich, dass es gut und unsere bescheidene Möglichkeit der Mitarbeit am Himmelreich ist, in Geschwisterlichkeit und Respekt miteinander um den richtigen Weg zu ringen.

Es wird eine Zeit kommen, da ist Jesus überzeugt, in der sich zeigen wird, wer das mit dem Leben im Himmelreich verstanden hat und wer nicht – es ist aber nicht die Aufgabe der Kirche, hier vorzugreifen und Urteile zu fällen – seien sie nun von einer kirchlichen Behörde lehrämtlich bestätigt oder im allgemeinen Gemurmel beim Kirchenkaffee entstanden. Hier kommen dann auch die beiden anderen Gleichnisse nochmal ins Spiel: Sie verstärken die Aufforderung zum Vertrauen, dass sich das Himmelreich durchsetzen wird, auch wenn aktuell nichts zu sehen ist oder hauswirtschaftliche Vernunft dagegenspricht.

So stimmen die Größenverhältnisse weder beim Teig noch beim Senfkorn: Dass ein wenig Sauerteig ausreicht, um einen ganzen Trog Mehl zu durchsäuern, funktioniert zumindest in meiner Küche auch nicht. Dass aber überhaupt der Sauerteig als Bild für das sich langsam durchsetzende Himmelreich herangezogen wird, berührt mich – sonst wird er nämlich immer nur als negatives Beispiel angeführt; als Beispiel für zerstörerische, eine Gemeinschaft vernichtende Kräfte. Und dass aus dem winzigen Samen des Schwarzen Senfs ein großer Baum wird, in dem Vögel nisten können, ist übertrieben und widerspricht der Beobachtung der Natur. Darum geht es aber wohl nicht. Das Gleichnis sagt vielmehr: Im Himmelreich in der Gemeinde soll Platz sein – Lebensraum – für all die bunten und schrägen Vögel (und natürlich auch für die grauen Mäuschen). Es wird eine Zeit kommen, in der sich zeigen wird, wer das mit dem Leben im Himmelreich verstanden hat und wer nicht – und ich hoffe und glaube, dass wir alle dann nicht mehr aus dem Staunen herauskommen, wenn Gott mit uns sein Fest ohne Ende feiert.

Eine Idee (nicht nur) für Kinder – Weizenkörner aussäen: Im Evangelium erzählt Jesus vom Reich Gottes, von seiner neuen Welt mitten in unserer alten. Er verwendet dafür unter anderem das Bild von Weizen, der auf einem Feld wächst. Ihr könnt selber Weizenkörner aussäen und den Weizen beim Wachsen beobachten. Dafür braucht Ihr:

- Eine Handvoll Weizenkörner
- Blumentopf oder kleine Schale
- Blumenerde
- Wasser

Weicht die Körner für ein paar Stunden in Wasser ein, dann füllt den Topf mit der Erde und gebt die Körner hinein. Die Körner müssen gut mit Erde bedeckt sein. Stellt den Topf am besten auf eine Fensterbank und achtet darauf, dass die Erde schön feucht bleibt, aber nicht zu nass ist. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr die Töpfe mit der Bitte Jesu aus dem Vaterunser beschriften: „*Dein Reich komme.*“

Glaubensbekenntnis

ES 5

Fürbitten

E Beten wir für die *eine* Kirche, die an getrennten Tischen das Brot bricht:

Beten wir für alle, die Verantwortung für unsere Gesellschaft tragen:

Beten wir für alle, die sich zu Richtern über andere aufspielen:

Beten wir für alle, die unter den Urteilen anderer zu leiden haben:

Beten wir für alle Einsamen und Kranken:

Beten wir für die Verstorbenen aus unseren Familien und Gemeinden:

Beten wir für alle, die uns besonders am Herzen liegen:

Vaterunser

Segensbitte

E Es segne, behüte und begleite uns der barmherzige und treue Gott:

+ Der Vater und der Sohn und der Heiligen Geist.

A Amen.

Lied *Erd und Himmel sollen singen*

ES 657